

857 Sonst. (1936)

Arduino - Ex.



Harpprechthaus bei Schopfloch

Gesamtansicht vom Tal her (Erster Bauabschnitt)

Das Harpprechthaus bei Schopfloch auf der Schwäbischen Alb

Erbaut im Jahr 1935 von Arch. Hans Volkart, Stuttgart (mit 8 Aufnahmen von W. Moegle, Stuttgart)

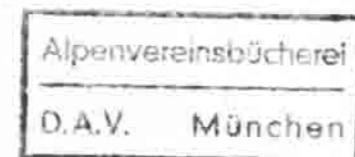
Das Harpprechthaus ist das erste Unterkunftshaus der Sektion Schwaben des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins auf deutschem Boden. Es trägt den Namen eines schwäbischen Bergsteigers und will den jungen und alten Bergfreunden des Alpenvereins inmitten der Schwäbischen Alb eine eigene Heimstatt geben. Eine Stunde überm Tal, eine Viertelstunde vom kleinen Albdorf Schopfloch entfernt, liegt der Bauplatz: eine Bergwiese, die der Wald von drei Seiten her umschließt. Der Blick reicht von hier über die Pfulb und das tiefingeschnittene Tal von Gutenberg weit in die Vorgeberge hinaus, das Gras ist hier schon kurz, die Landschaft rauh und bergmäigig. Ein Platz, wie er für den Bau eines Berghauses nicht glücklicher gewählt werden konnte.

Das ausgeführte Haus ist das Ergebnis eines Wettbewerbs. Sein Entwurf versprach, das vorgeschrie-

bene Raumprogramm in der gedrängtesten und wirtschaftlichsten Anordnung zu erfüllen. Der Bau



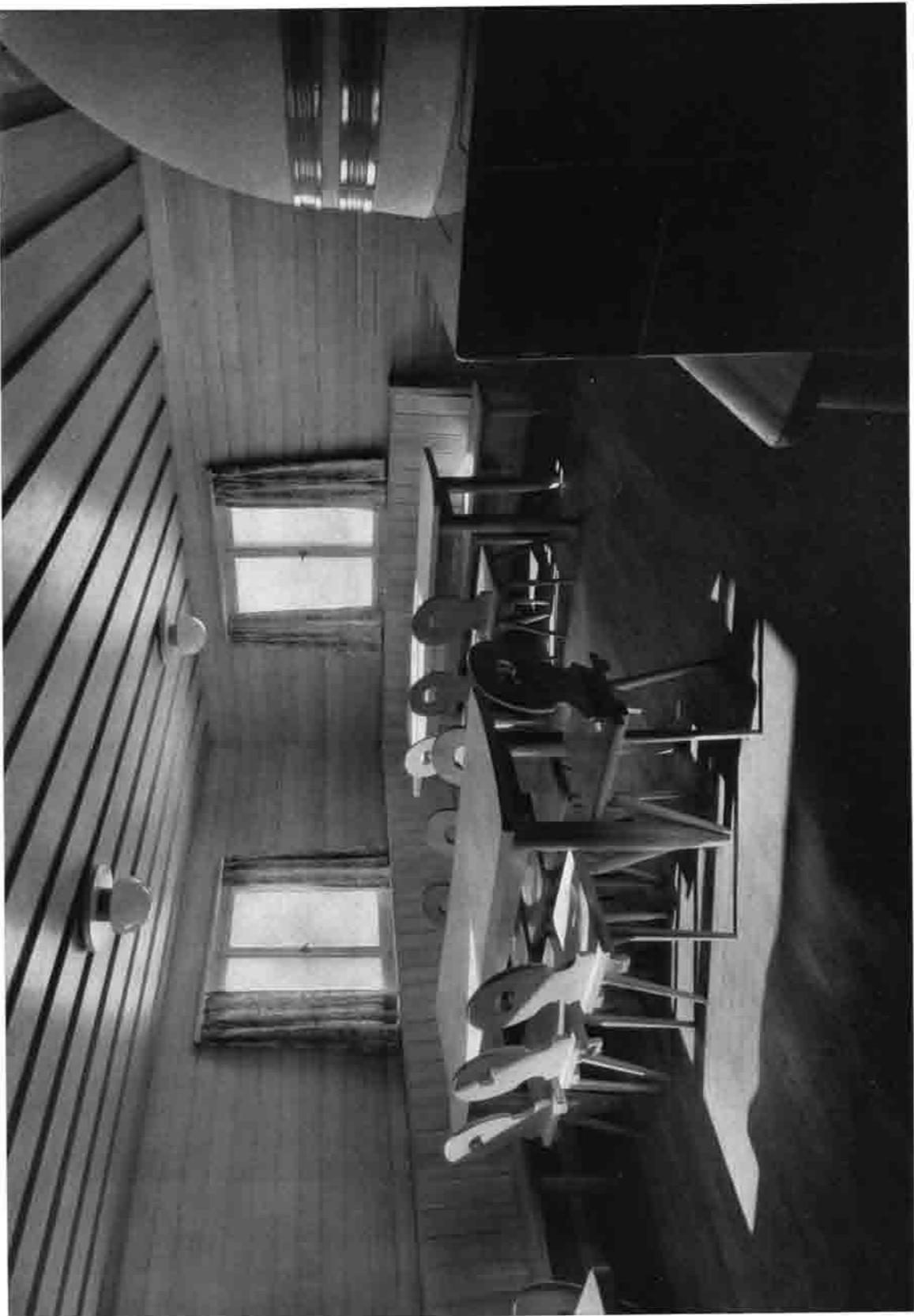
Ansicht der Eingangsseite (Nord)



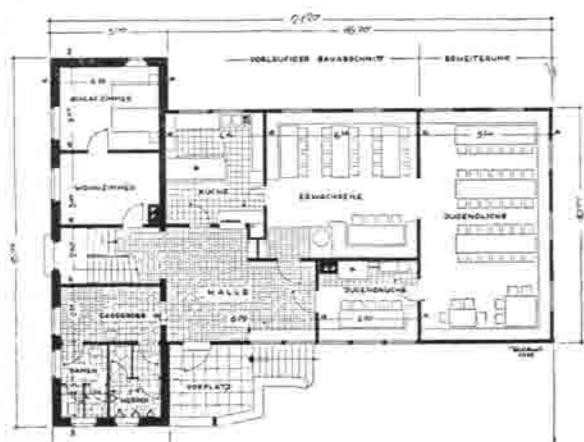
88 399



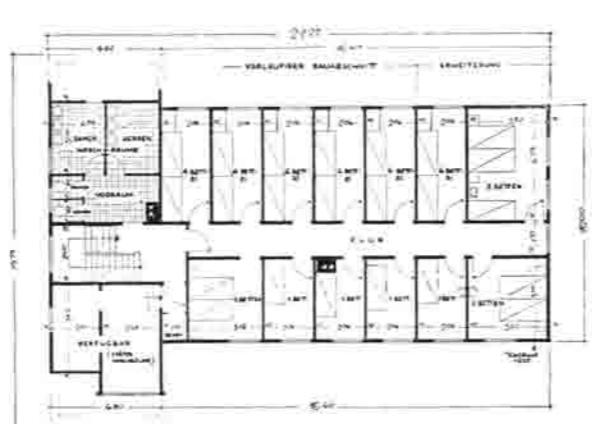
Harpprechhaus bei Schopfloch



Gaststube mit Kachelofen

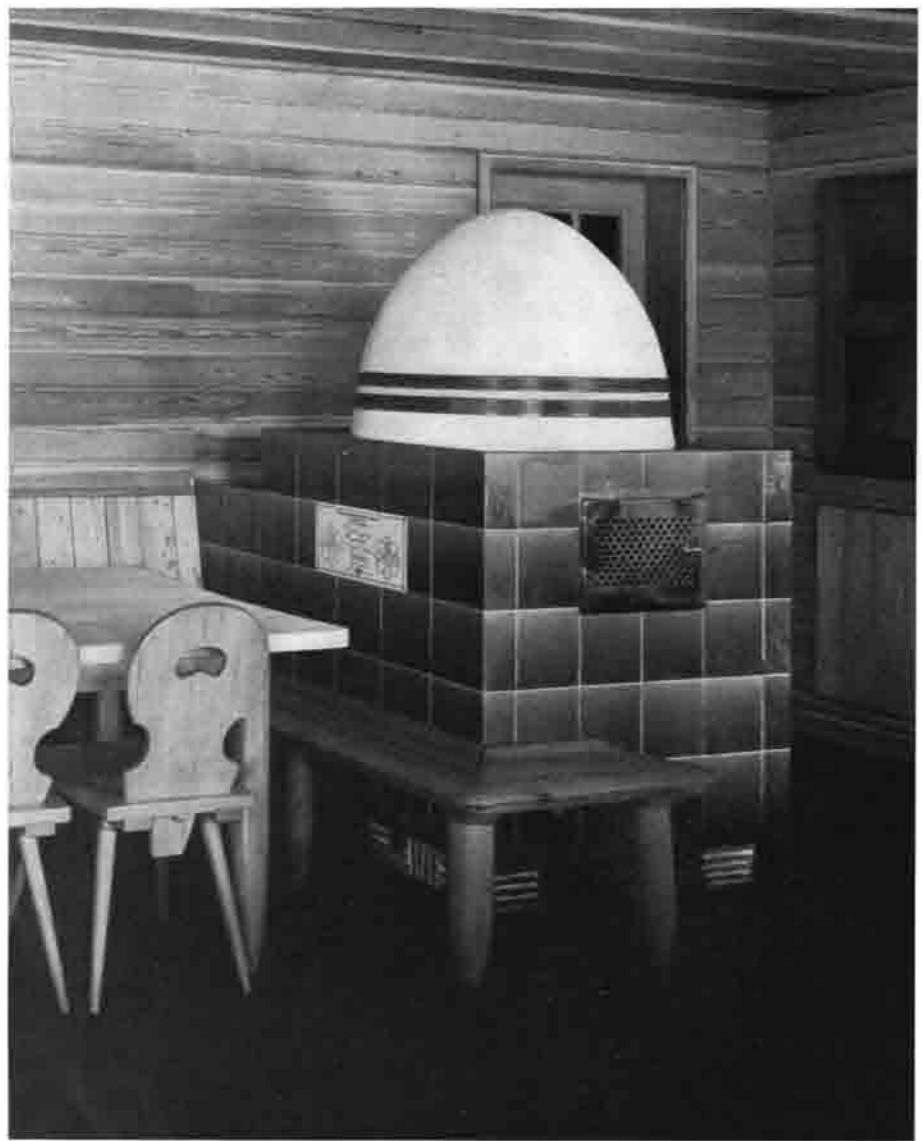


Erdgeschoß



Obergeschoß

Harpprechhaus bei Schopfloch



Harpprechthaus bei
Schopfloch

Kachelofen mit
Stammtisch

selbst wurde aus Gründen der Sparsamkeit in zwei Abschnitte zerlegt. Wie sich aus den Einschrieben in die Pläne ergibt, stellt das Haus in seiner heutigen Form den ersten Bauteil dar, der dann später durch Verlängerung auf das geplante Maß gebracht werden kann.

Das Haus ist in seinen Hauptbestandteilen ein Fachwerkbau, innen und außen mit Holz verschalt. Die Zwischenräume mit Heraklithplatten und mit Spezialpappe gegen Kälte und Wind isoliert. Der Unterbau, der aus dem Berghang herauswächst, ist massiv; desgleichen der bergseitige Kopf des Erdgeschosses, d. h. der Teil, der die mit Wasser installierten Räume aufnimmt. Das Steinmaterial zu diesem massiven Teil lieferte der Baugrund selbst. Durch den Wechsel zwischen weißem Steinbau und

braunem Holz ergab sich ein Reiz, der dem Wesen der Bauaufgabe entsprach, er verleiht dem Bau den kräftigen und gesunden Charakter des Berghauses. Dazu wurden die Fensterumrahmungen und die Gitter in starkem Englischrot, die Fensterflügel in hellem Grau gestrichen.

Im Erdgeschoß empfängt die geräumige Halle den gesamten Sommerverkehr. Der winterliche Sportverkehr wird durch das Untergeschoß ins Innere geleitet, so daß Schneeschuhe und Ausrüstung gleich in den hierfür vorgesehenen Unterstell- und Trockenräumen des Untergeschosses verbleiben. Die Erdgeschoßhalle ist der Verteilungsraum und deshalb ganz auf Übersichtlichkeit angelegt. Von ihr aus verteilt sich der Verkehr in die Kleiderablage, ins Treppenhaus, die Küche und vor allem

nach den zwei Aufenthaltsräumen: dem kleinen Selbstversorgerraum, in dem die Jugend wirtschaftet, und der quadratischen Gaststube mit dem Kachelofen. Der große Saal soll mit dem zweiten Bau teil folgen. Das Obergeschoß enthält 5 Kojenzimmer zu je 4 Betten, 5 Einbettzimmer und 1 Zweibettzimmer. Die Vierbettzimmer bekamen für ihre 4 Insassen einen viergeteilten Schrank und 2 Ablegetische mit je 2 Schubladen. So hat jeder Gast ausreichend Platz für seine Habe. Im Dachgeschoß liegen das Zimmer des Hüttenwarts und 2 Matratzenlager. Dazu im Flur eine Reihe schließbarer Schrankeinheiten.

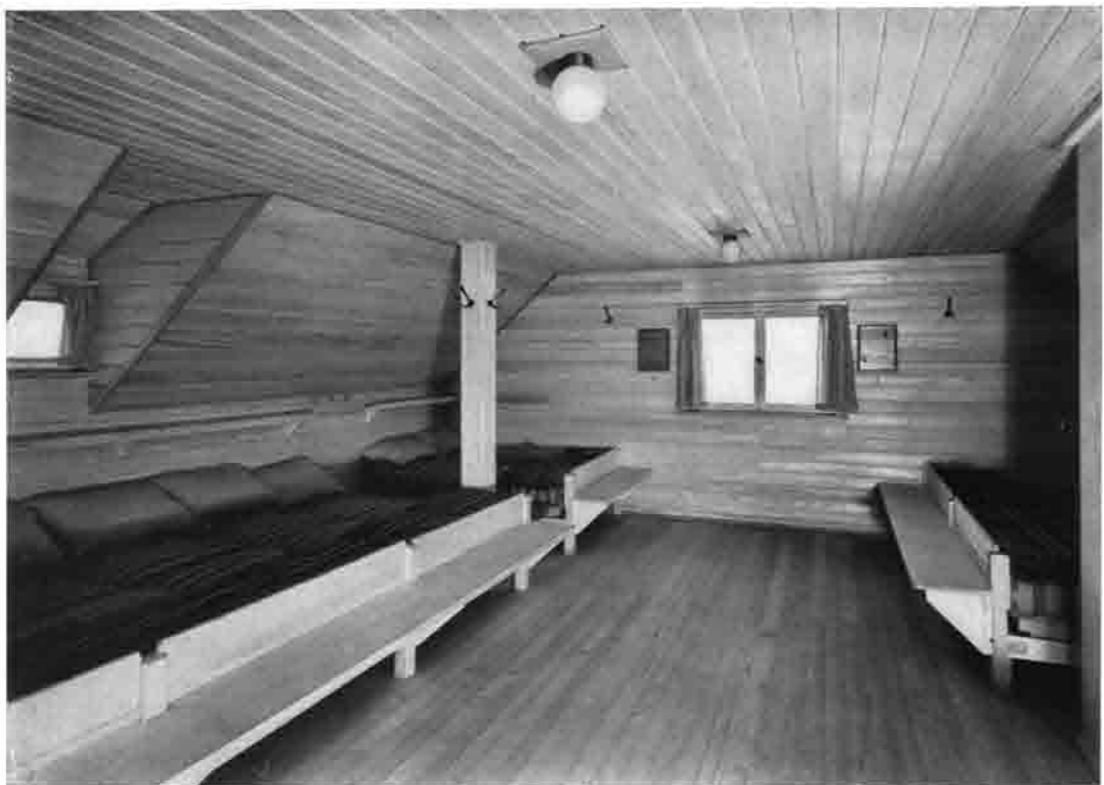
Alles in allem umfaßt das Haus außer der Hüttenwirtswohnung 27 Gastbetten und 25 Matratzen, dazu noch Raum für zahlreiche Notlager. Sämtliche Räume sind innen mit Tannenholz verschalt; das Holz ist nirgends gestrichen. Nur die Gaststube erhielt lärchene Wände und eine Stülp schalungsdecke in Ulmenholz. Die Erwärmung erfolgt in Berücksichtigung der Einfriergefahr durch Dampfheizung. Die Wasserversorgung durch eine elektrische Pumpe. Der Kachelofen dient nur der Beheizung der Gaststube in Übergangszeiten. Bei der inneren Ausstattung der Räume lag aller Nachdruck auf der Güte der Baustoffe und auf dem



Harpprechthaus bei
Schopfloch

Boden in Klinkern, Holzwerk Tanne natur, Deckenfelder in weißem Futz

Eingangshalle mit Blick in
den Selbstversorgerraum



Oben: Matratzenlager im Dachgeschoß. Unten: Eingangshalle



Harpprechthaus bei Schopfloch

Treppenhaus mit Blick in den oberen Flur

praktischen Wert der Einrichtungen. Die Formgebung wurde aufs einfachste beschränkt. Die natürliche Lebendigkeit des unbehandelten Holzes und der Wechsel der Baustoffe — in der Halle Holz, Klinker und weißer Putz oder in der Gaststube Lärche und Ulme — das sind die hauptsächlichen Wirkungsmittel. In der Einfachheit der Erscheinung sah der Erbauer eher eine Tugend als einen Mangel; denn jeder unnötige Aufwand stünde im Widerspruch zu der eigentlichen Bestimmung des Bauwerks, mit be-

scheidenen Mitteln in einer zur Sparsamkeit verpflichtenden Zeit der Jugend ein Heim zu geben. Ein Haus wie dieses empfängt seinen Wert von dem lebendigen Leben, das es nachher erfüllt und für dessen vielgestaltigen Ablauf es mit seiner Anlage ein klarer räumlicher Ausdruck sein soll. Wenn es dabei gelungen ist, alle Dinge, auch die kleinen und kleinsten, auf die einfachste und natürlichste Form zu bringen, so ist das Ziel der Arbeit erreicht.

Volkart

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000249948